

# Der demokratische Freiheitsbegriff und das Autoritätsprinzip : Gedanken zur Zeitfrage der nationalen Erziehung in Volk und Armee

Autor(en): **Kast, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire  
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **66=86 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-36147>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

prima della guerra, erano capitani o maggiori, Valerio anzi era tenente. Si fa carriera, in guerra . . . .

I due gentilissimi istruttori che ci servirono da guida erano i capitani Dodi ed Amalfi.

La sera stessa del 5 Novembre partimmo, con lo stesso vagone-salon che ci aveva condotti da Milano, per Venezia, dove giungemmo la mattina del sei. (Continua).

---

## Der demokratische Freiheitsbegriff und das Autoritätsprinzip.

Gedanken zur Zeitfrage der nationalen Erziehung in Volk und Armee.

Von Hauptmann *Heinrich Kast*, I/89.

(Schluß.)

Ein solcher Vorgesetzter garantiert auch für die wahre Freiheit jeder andern seiner Handlungsweisen. Sein leuchtendes Beispiel muß befreiend wirken auf denjenigen, der bisher Mühe hatte, den Weg der Pflicht aus freien Stücken zu finden. Er schafft jene Autorität, welcher die Freiheit zu Grunde liegt, die Freiheit des reinen Wortes, die Freiheit der reinen Tat.

Wenn die Armee imstande sein wird, die Trägerin des Geistes eines reinen, demokratischen Freiheitsbegriffes zu werden, wird sie nicht nur jene Elemente entwaffnen, die aus unehrenhaften Triebfedern, als welche ich den Widerwillen gegen das Prinzip der Pflichterfüllung, Furcht vor Entbehrungen und Anstrengungen zählen möchte, gegen unsere nationale Wehrmacht Sturm laufen, sondern auch solche, die aus tiefen, ethischen Gründen vom „Waffenspiel“ abzuwenden sich verpflichtet glauben. Die aus niedrigen Motiven der Erfüllung ihrer nationalen Wehrpflicht sich verschließen, werden kaum eine dauernde Gefahr für das Land bedeuten, weil Feigheit nie sieghafte Kräfte hebt. Gefährlicher für die Erhaltung der nationalen Wehrkraft sind jene ernsteren Naturen, die durch die kulturzerstörende Macht des Krieges den Glauben an die aufbauenden Kräfte des Landesverteidigungsgeistes verloren haben. Lassen wir aber einen großen Wahrheitssucher am Wege zu einem besseren und höheren Menschentum über die psychologische Seite des Soldatentums sprechen, einen Mann, der wie kein zweiter der Gegenwart geeignet erscheint, für die Erziehung der Menschen und der Völker Richtlinien zu geben: Foerster. Er sagt: „Ein französischer Philosoph lehrt, daß der Wille weit mehr durch Pflichten, als durch Rechte entwickelt werde, da ja der Kampf des Menschen mit sich selbst die allergrößte Energiespannung verlange; daher wurde auch das größte Maß von Willensstärke nur durch eine Weltanschauung erzeugt, die an die Selbstüberwindung die größten Zumutungen stellt. Diese psychologische Wahrheit wird uns besonders klar, wenn

wir uns das Wesen der willensbildenden Macht des Kriegsgeistes vergegenwärtigen. In der heroischen Behandlung der sinnlichen Menschennatur liegt die Verwandtschaft der im höheren Sinne militärisch gebildeten mit der religiös gebildeten Seele. Die Kriegsdisziplin und der Opfergeist des Krieges zwingen den sonst nur von seinem Wunschleben erfüllten Menschen zu den härtesten Eingriffen in sein weichliches Selbst. Das Bewußtsein unbedingter Verpflichtungen, das den Menschen aus dem zärtlichen Erbarmen mit sich selbst her austreibt, und ihn nötigt, einer bestimmten Verantwortung oder einem unerbittlichen Gebot der Ehre um jeden Preis zu genügen, auch wenn der eigene Glückswille noch so sehr dagegen rebelliert, — das ist das eigentliche willensbildende Element des Kriegsgeistes und zugleich der Grund dafür, warum gerade auch tiefere Naturen von diesem Geiste angezogen worden sind. Spricht darum doch auch die männerbildende stoische Philosophie noch gern in der Sprache des Kriegsdienstes: „Sei ein Triumphator gegenüber deiner Krankheit, sei ein Feldherr gegenüber deiner Leidenschaft.“

Wir wissen nun wohl, daß derjenige, der das schrieb, nicht auf dem Niveau des Kriegsgeistes blieb, sondern als das Ziel der Menschenbestimmung jene höhere Freiheit betrachtet, die letzten Endes den Menschen ohne äußere Macht und Gewalt dasselbe erreichen läßt. Wir wissen aber ebenso sicher, daß wir den Kontakt mit der Wirklichkeit verlieren, wenn wir heute schon den Menschen als durch Selbstbefreiung durch reine Selbstdisziplin für fähig halten. Die straffen Formen der äußeren Disziplin, die der bisherigen Armee-Erziehung Charakter verliehen, müssen deshalb weiter ein Zuchtmeister für die Beugung unter das innere Gesetz bleiben. Selbst wenn dereinst ein *idealer* Völkerbund ein Abrüsten ermöglichen sollte, so brauchen wir eine nationale Erziehung nach straffen Prinzipien. Wir dürfen deshalb ruhig und unbedenklich die bisherigen Grundsätze der Armee-Erziehung hochziehen, so, wie sie in den Ausbildungszielen des E. M. D. gegeben und durch den General interpretiert worden sind.

Was jedoch unsern Wehrmännern zu gönnen wäre, ist in vermehrtem Maße die Erziehung zum tieferen, geistigen Erfassen unserer nationalen Bedeutung und des Staatsgedankens überhaupt. Wir haben unsern jungen Staatsbürgern bisher die Erziehung zu einer tieferen Erkenntnis dafür vorenthalten, daß nur die Unterordnung des Menschen unter den Staat als Träger einer höheren Idee ihm Garantie für den wirklichen Schutz seiner persönlichen Freiheit geben wird. Dabei entschuldigt das Argument, das durchschnittliche intellektuelle Niveau unserer jungen Schweizerbürger habe einen ersprießlichen Unterricht zur Erkenntnis des wahren Staatsgedankens kaum ermöglicht, nicht von der Tatsache, daß man es unterließ, diese Erkenntnis doch wenigstens im weitest möglichen Umfange zu vermitteln. Meine Worte sollen zwar weniger ein Be-

dauern über Unterlassungssünden in der Armee, als über solche in der allgemeinen nationalen Erziehung ausdrücken.

Auf Grund dieser Erwägungen möchte ich das Problem der staatsbürgerlichen Erziehung auch an dieser Stelle aufrollen als ein Mittel, das dem Schweizer nicht nur ein blindes Glauben, sondern ein geistiges Sehen der Wahrheit ermöglicht, daß nur ganz gewaltige und unbestechliche Anreize zur Disziplin wirklich zuverlässige Menschenwerte bringen und „dem Willen die nötige durchschlagende Kraft gegenüber den inneren und äußeren Lebenshemmungen geben“ — daß die Stärke des Staatsgedankens darin liegt, daß der einzelne Mensch ihm vielmehr dient als von ihm fordert — daß im Opfer die Freiheit liegt.

Das Problem der staatsbürgerlichen Erziehung wird natürlich nicht bloß im engeren Kreise des Heeres gelöst werden, sondern auf breitem, nationalen Boden. Es wird die führenden Geister des Landes in vermehrtem Maße beschäftigen. Weil die Armee aber bisher die markanteste Schule für den Pflichtgedanken war, der in der Freiheitsidee liegt, wird sie auch beim notwendigen Ausbau der nationalen Erziehung nicht abseits stehen dürfen.

Versuche zur Verwirklichung neuer Erziehungsideen sind sicher da und dort während der langen Aktivdienstzeit bereits gemacht worden. Der Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, das Verhalten einer Einheit zu beobachten, die zwar nicht einen staatsbürgerlichen Unterricht genossen hat, aber durch zahlreiche Besprechungen zum Denken über die Bedeutung des Staates, des Staatsgedankens und über die Zwecke der Erziehung zu strengen Begriffen angeregt wurde. Die Truppe hatte dann in der Folge Gelegenheit, einmal die heikle Pflicht der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung während eines Streikes selbständig zu erfüllen. Sie rekrutierte sich zur Lösung dieser speziellen Aufgabe nicht gerade unter den glücklichsten Gesichtspunkten, da zu ihrem Bestande zwischen 40 und 50% Fabrikarbeiter zählten. Zudem wollte es die Tücke des Zufalles, daß annähernd der dritte Teil der Mannschaften in ihrem Zivilverhältnis in dem Betriebe des ausgedehnten Industrieobjektes, das die Einheit zu schützen hatte, als Arbeiter tätig war, oder doch früher dort einmal in Arbeit stand. Trotz aufreibenden Dienstes, den die Bekämpfung der vandalistischen und teils revolutionären Strömung in der streikenden Arbeiterschaft und die längere Bewachung der Fabrik- und Bahnanlagen erheischten, verlief dieser Ordnungsdienst ohne Störungen und Disziplinarfälle. Ich gebe mich nun durchaus nicht der Illusion hin, die erwähnten Besprechungen über die Bedeutung des Staatsgedankens hätten an sich genügt, die friktionslose Lösung der Aufgabe zu ermöglichen. Ich bin sogar der Ueberzeugung, daß die Truppe auch ohne die staatsbürgerliche Beeinflussung, auf Grund ihrer rein soldatischen Ausbildung, die Pflicht ebenfalls erfüllt hätte; aber das ist sicher,

daß die Truppe mit größerem Verständnis an ihre Aufgabe ging, mit besserem Erfassen der höheren Ordnungsidee im Staate, die just im erwähnten Falle, gegen die *unerzogenen* Wünsche der streikenden Menschen, mit denen sich sonst, wie erwähnt, ein Großteil der Soldaten aus Zivilsolidarität verwandt wußte, Front machte. Ich möchte der staatsbürgerlichen Erziehung in der Armee insoweit Aufmerksamkeit geschenkt wissen, als dieselbe imstande ist, die Soldatenerziehung zu vertiefen. Dabei kann nicht die Absicht bestehen, in erster Linie die berühmten Rechte des freien Schweizers zu beleuchten, sondern den Pflichtbegriff des Demokraten zu stärken als den zuverlässigsten Begriff der Freiheitsidee, die in unserem großen vaterländischen Gedanken liegt. Man stelle Versuche an und konstatiere, wie manchen Soldaten jedes höhere staatsbürgerliche Denken fehlt, wie vielerorts naive Jugendauffassungen über den Freiheitsbegriff des Schweizers bestehen, und wie zahlreich jene sind, die keine blasse Ahnung haben, was man unter wahrer Demokratie überhaupt versteht. Man beobachte dabei die verschiedenen kleinlichen Erscheinungen des Alltags, die darauf hinweisen, daß auch der Bürger im Wehrkleid noch zu oft am Urübel der Menschheit — am heiligen Egoismus — dem größten Feindschaftsbegriff der wahren Demokratie, leidet. Wer all' dies ehrlich erschaut, wird zugeben, daß nur eine nach stolzeren Begriffen orientierte nationale Erziehung im Denken unserer Leute Wandel schaffen, ihre Gesinnung als Schweizer und als Menschen korrigieren wird. Diese Erziehung muß auf breiter Grundlage im Jungvolk anheben, und sie dürfte dort ihren Abschluß finden, wo der Staat zum letzten Mal Gelegenheit hat, direktesten Einfluß auf die Gesinnung seiner Söhne auszuüben, in der Armee. Das setzt aber vor allem eine nach vornehmsten Grundsätzen ausgedachte Vorbereitung der militärischen Erzieher, der Offiziere, voraus. Nur dann kann auch die gesamte militärische Erziehung hochwertiger sein, nur dann können stolzere Begriffe leitend werden.

Ich komme zu meinem Leitsatze:

*Die unerquicklichen Verhältnisse in Volk und Armee beruhen zu einem großen Teil auf der Verkennung des demokratischen Freiheitsbegriffes. Die staatsbürgerliche Erziehung, die analog der physischen Ertüchtigung unserer jungen Schweizerbürger auch ein geistiges Erfassen des wahren Staatsgedankens ermöglichen kann, sollte, auf breiter nationaler Grundlage aufgebaut, bei der reiferen Jugend anheben und in der Armee ihre Fortsetzung finden.*

---

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.